

Unterwegs mit Ana, Nele und Moritz.....

Ana ist zweieinhalb Jahre. Wir lernen sie im Bezirkssozialdienst der Stadt Wuppertal kennen. Lisann beugt sich zu ihr auf Augenhöhe hinunter, um sie zu begrüßen. Obwohl wir uns noch fremd sind, wird sie jetzt mit uns nachhause gehen. Wir nehmen ihre Tasche mit den wenigen Habseligkeiten, die sie dabei hat und erzählen ihr, dass sie nun mit zu uns gehen wird. Lisann nimmt Ana an die Hand. Ihre ältere Schwester steht im Flur und weint herzerweichend. Ana geht tapfer mit uns, ohne zu weinen. Ana spricht kein Wort Deutsch. In den nächsten sechs Wochen lernen wir uns ein bisschen kennen. Ana lernt schnell die ersten Brocken deutsch und hält uns am Lachen. Sie kommt schnell bei uns an. Das merken wir an ihrem Dickkopf, den sie immer wieder versucht, durchzusetzen. Die täglichen Spaziergänge sind anfangs ungewohnt und keine Freude für Ana. Mit Hund und viel Unsinn unterwegs findet sie am Ende doch noch Gefallen, vor allem, als wir endlich Schlittenfahren können. Weihnachten wird bei uns wieder so klein, dass ein Kind Platz findet und Mittelpunkt ist. Die gemeinsame Zeit läuft ab, wir stellen uns auf den Abschied von Ana ein. Am Ende ist es ein Abschied mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Ana geht zurück zur Mama und wir feiern still Silvester.

Nele lernen wir im Alter von drei Wochen im Krankenhaus kennen. Sie wiegt 2500 g und ist eine Handvoll Mensch auf Ullis Hand. Wir stehen an ihrem kleinen Bettchen und werden die nächsten vier Wochen zweimal am Tag ins Krankenhaus kommen, um die Kleine zu versorgen. Wickeln und Füttern, aber vor allem werden wir sie auf den Armen halten und kuscheln, um diesem neugeborenen Kind Wärme und Nähe zu geben. Vormittags fährt Heike, am Abend fährt Ulli und nimmt eins unserer Kinder mit. Lisann darf als angehende

Kinderkrankenschwester sogar allein auf die Frühchen-Station. Sie kümmert sich mit großem Engagement um die kleine Nele, wann immer sie zu Hause ist.



Besuch bei Nele im Krankenhaus

Sie ist uns mit ihrem Fachwissen als Kinderkrankenschwester eine große Hilfe, war es doch schließlich schon fast 20 Jahre her, dass wir einen Säugling versorgt hatten.

Der Entlassungstag steht an und wir sind so aufgeregt, wie beim eigenen Kind. Wie wird es Zuhause klappen? Wie werden die Nächte, schläft sie durch? Nimmt sie zu? Bleibt sie gesund? Wir erleben ein viertes Mal, wie aus einem Säugling ein Kleinkind wird. Nele macht es uns leicht, sie zu lieben. Sie verändert uns alle und macht uns deutlich, wie wichtig es ist, geliebt zu werden und in einer Familie Geborgenheit zu erfahren. Sie prägt das Frühjahr und den Sommer mit ihrer Anwesenheit in unserer Familie.

Mitte August ist es nach acht Monaten ein Abschied mit vielen Tränen aber auch mit der Gewissheit, dass Nele liebevolle Pflegeeltern gefunden hat. Nele geht es sehr gut. Wir waren zu ihrem ersten Geburtstag eingeladen und haben mit ihr, ihrer älteren Pflegeschwester und den Pflegeeltern einen schönen Nachmittag verbracht.

Moritz wird uns mit dem Auto von einer Mitarbeiterin des Bezirkssozialdienstes nach Hause gebracht. Er wird eine Woche später seinen zweiten Geburtstag bei uns feiern. Ich nehme Moritz aus dem Auto auf meinem Arm, um ihn zu begrüßen, aber er will sofort runter und läuft zur Rutsche, die er in unserem Garten entdeckt hat. Es

ist ein warmer sonniger Nachmittag im Oktober. Moritz klettert immer wieder die Rutsche rauf und rutscht kopfüber hinunter. Er kann vom Rutschen gar nicht genug bekommen. Moritz findet sich schnell im neuen Zuhause zurecht. Unser Hund hat anfangs Mühe mit seiner ungestümen Art. Aber beide gewöhnen sich dann doch schnell aneinander. Rituale helfen Moritz und uns bei einem geregelten Tagesablauf. Frühstück, Morgenspaziergang, Mittagsschlaf, Spaziergang am Nachmittag, Abendessen, Zähne putzen, Gutenachtgeschichte, Schlaflied sind die festen Bezugspunkte für ihn. Und dann natürlich die besonderen Erlebnisse: Besuchskontakt mit Mama und Oma, Besuch bei Lisann in Ostfriesland, Weihnachten feiern in den Familien, Spielgruppe, Besuch bei Freunden u.v.m. Bei den Waldspaziergängen lernt er, was Vertrauen bedeutet: auf einem Baumstumpf stehen und sich von oben in die geöffneten Arme fallen lassen mit der Gewissheit, aufgefangen zu werden. Lara findet die Geduld, mit Moritz auch noch über den fünften Baumstamm zu balancieren. Sie kommt auch schon mal extra nach Hause, um einen Abend auf Moritz aufzupassen, damit wir an einer Abendveranstaltung teilnehmen können.

Moritz liebt es, mit Elias Quatsch zu machen. Besonders mag er es, wenn Elias ihn mit gestrecktem Körper bis unter die Wohnungsdecke hebt. Davon kann er gar nicht genug bekommen. Die beiden sind schon jetzt unzertrennlich, dabei ist Moritz doch erst seit ca. 16 Wochen bei uns.

Wie lange er noch bei uns sein wird, wissen wir nicht.



Mit Moritz am See

Drei ganz unterschiedliche Kinder, die aus verschiedenen Gründen für eine begrenzte Zeit bei uns gewohnt haben, bzw. derzeit wohnen. Diese Kinder verbindet miteinander, dass sie im Rahmen einer Inobhutnahme des Jugendamtes in eine speziell dafür ausgewählte Bereitschaftspflegefamilie vermittelt worden sind.

Durch den Tod unserer Oma Hildegard, die gemeinsam mit uns bis zuletzt im Haus wohnte, hatten wir plötzlich viel Platz in unserem Haus. Auch durch das Erwachsen werden unserer eigenen Kinder stellte sich vor allem für mich die Frage, wie ich meine Zeit Zuhause sinnvoll nutzen wollte. Eine Rückkehr als Erzieherin in eine Kindertageseinrichtung kam für mich nicht mehr in Frage. Gleichwohl wollte ich aber meine berufliche Qualifikation als Erzieherin nutzen und mich um Kinder kümmern. Vor allem wollte ich Zuhause und Selbstbestimmt arbeiten. Somit fiel im Sommer 2017 die Entscheidung, dass wir uns als Bereitschaftspflegefamilie bei der Stadt Wuppertal bewerben wollten. Unsere eigenen Kinder haben diese Entscheidung sehr positiv aufgenommen und waren

in dieses Bewerbungsverfahren mit einbezogen.

Seit Oktober 2017 sind wir nun als Bereitschaftspflegefamilie beim Jugendamt der Stadt Wuppertal anerkannt. Mit vielen anderen Familien kümmern wir uns um Kinder, die aus unterschiedlichen Gründen nicht in ihren Herkunftsfamilien bleiben können. Psychische Erkrankungen, Suchterkrankungen, Gewalt in der Partnerschaft, Inhaftierung, ungesicherte Existenz sind Beispiele für Lebenssituationen, in denen Eltern von Neugeborenen oder Kleinkindern mit der verlässlichen Pflege, Versorgung und dem Schutz ihrer Kinder überfordert sein können und in denen eine vorübergehende Unterbringung des Kindes in Bereitschaftsbetreuung erforderlich wird.

In der Regel gibt es wöchentliche Treffen mit den leiblichen Eltern in den Räumen des Jugendamtes, damit die Eltern-Kind-Beziehung aufrechterhalten wird.

Aufgabe des Jugendamtes ist es nun, die familiäre Situation der Herkunftsfamilie zu klären und abzuwägen, ob und wann das Kind wieder zu seinen leiblichen Eltern zurückkehren kann, oder ob eine anderweitige Unterbringung in einer Dauerpflegfamilie nötig wird.

Bis diese Entscheidung getroffen ist, können Wochen oder auch Monate vergehen. In dieser Zeit sind die Kinder Teil unserer Familie. Sie nehmen an unserem Alltag teil und sie sind Teil unseres Alltages.

Jedes Kind, das zu uns kommt, bringt seine eigene Geschichte mit. Es erfordert viel Geduld und Fingerspitzengefühl, sich auf das jeweilige Kind und dessen Verhaltensweisen einzustellen.

Wir bemühen uns, den Kindern ein sicheres Zuhause zu geben, indem sie sich möglichst schnell einleben

und wohl fühlen. Neben der täglichen Versorgung und Pflege ist es unbedingt notwendig, den Kindern viel Liebe und Zuwendung zu geben. Dazu tragen unsere eigenen Kinder im hohen Maße mit bei, sofern sie zu Hause sind.

Es sind die täglichen Herausforderungen, die unseren Alltag mit Pflegekindern spannend machen.

Da sind die kleinen und großen Trotz- und Wutanfälle, wenn es ums Essen geht und wir nicht wissen, was der eigentliche Grund nun ist. Oder ein weinendes Kind im Bett, das uns unter Tränen im Bett etwas in einer Sprache sagen will, die wir nicht verstehen.

Sie erleben strukturierte Tagesabläufe mit gemeinsamen Essenszeiten, Unternehmungen und Schlafenszeiten.

Bisher ist uns jedes Kind ans Herz gewachsen. Sowohl Ana, die nur 6 Wochen bei uns war, aber besonders die kleine Nele, die ihre ersten acht Lebensmonate bei uns verbracht hat.

Auch wenn uns jeden Tag bewusst ist, dass die Kinder nur vorübergehend bei uns sind, so fällt uns jeder Abschied schwer.

Jedes Kind bekommt ein Fotobuch mit auf seinem Weg. Als Erinnerung an die Zeit bei uns und damit es später diesen Teil seines Lebensweges nachvollziehen kann.

Wir haben uns zur Aufgabe gemacht, mit Kindern ein Stück auf ihrem teilweise schweren Weg unterwegs zu sein und sie zu begleiten. Wir möchten ihnen so viel Liebe, Geborgenheit und Selbstvertrauen wie möglich mitgeben, damit sie zu starken Kindern und Persönlichkeiten werden. Oftmals ist es keine einfache Aufgabe und ob die Zeit bei uns reicht und auch für das Kind gut war, bleibt offen und muss zu einer anderen Zeit von jemand anderem beantwortet werden.

Durch die Mithilfe unserer Kinder und im Austausch miteinander, im

gemeinsamen Gebet auf der Suche nach Antworten auf unsere Fragen finden wir gemeinsam die Kraft, uns um Ana, Nele, Moritz und kommende Kinder zu kümmern. Und wir sind uns alle einig: jedes dieser Kinder war, ist und wird es Wert sein!



Unterwegs mit Ana und Flore

Was uns bleibt, wenn sie gehen? Wir hoffen, dass sie ihren Weg im Leben finden. Wir begleiten sie mit unseren Gedanken, schauen uns als Erinnerung die Fotobücher der Kinder an und das Wichtigste: Wir begleiten sie mit unseren Gebeten.

Heike und Ulrich Wissemann